

# Zentrale Mongolei

20.08.-02.09.2023

Die Mongolei riecht nach Salbei. Das ist das Erste, was ich nach dem Verlassen des Flughafens feststelle. Und dann geht unsere Reise auch schon los: Unser Gepäck und wir werden in Minibusse verladen und ab geht's auf die berüchtigten mongolischen Straßen, die mir erst gar nicht so schlimm erscheinen. Als wir später die Hauptstraße verlassen, bin ich für meine Seabands dann aber doch ziemlich dankbar. Wir halten jeweils für eine Frühstücks- und eine Mittagspause an und lernen dabei auch gleich die besten Köche der Welt kennen. Unglaublich, was man alles auf Gaskochern/ offenem Feuer an Leckereien zaubern kann! Am Nachmittag besuchen wir einen Tempel. Ich freue mich besonders über die niedlichen Prähunde, die dort herumtollen. Während unser Gepäck zum Camp gefahren wird, legen wir das letzte Stück zu Fuß zurück. Übernachtet wird in der ersten Nacht noch sehr bequem in Jurten. Es gibt sogar heiße Duschen!



Auch am zweiten Tag geht es erst einmal mit den Autos weiter. Wir besuchen die nahegelegenen Sanddünen und können dort sogar ein kurzes Stück auf Kamelen reiten! Danach fahren wir nach Karakorum, der alten Hauptstadt der Mongolei, wo wir eine Tempelanlage und einen kleinen Markt besuchen. Und dann geht es endlich zu den Pferden! Zu der kleinen Herde, die am Anbindeplatz geparkt ist, gehört genau ein einziges kleines graues Pferdchen. Spontan sage ich zu meiner Mitreiterin Simone, dass der mir gefallen würde. Und tatsächlich: Ich bekomme ihn zugewiesen :-). Getauft wird er auf den Namen Pumuckl. Die mongolische Reitweise und auch die Ausrüstung sind erst einmal ungewohnt. Doch während ich mich an das einhändige Reiten recht schnell gewöhne, bleibt der Sattel leider ziemlich unbequem (ein Sattelpad mitzubringen, wäre eine gute Idee gewesen...). Trotzdem genieße ich bereits am ersten Tag die herrliche Freiheit, die man in der

Mongolei beim Reiten hat. Wo sonst kann man Pferde einfach so lange (und so schnell!) laufen lassen, wie sie wollen?



In den nächsten Tagen erfreuen wir uns an herrlich langen Ritten durch die Ebene und Hügel. Dabei besuchen wir unter anderem eine heiße Quelle, die Ruinen eines Palastes, einen Tempel in den Bergen und einen Wasserfall. Unterwegs lernen wir auch mehr und mehr die nomadische Lebensweise kennen: Wir dürfen beim Melken zuschauen, typische Nahrungsmittel und Getränke probieren und bekommen sogar einmal ein richtiges Festessen serviert. Bis auf einen Tag scheint dabei immer die Sonne. Übernachtet wird hauptsächlich in Zelten, aber auch ab und zu in Jurten. Da es nachts sehr kalt wird (oft kann ich meinen Atem sehen, wenn ich mich auf den Weg ins Zelt mache), bin ich sehr froh, eine dicke Daunenjacke und meinen Winterschlafsack eingepackt zu haben. So habe ich es immer gemütlich warm!

Bei all der herrlichen Landschaft, die wir sehen, stört nur leider der Müll, der überall herumliegt. Häufig warnen wir uns beim Reiten gegenseitig vor (Plastik-)Flaschen. Auf die reagieren mongolische Pferde nämlich gar nicht gut. Als Pumuckl aus Versehen eine unter die Hufe bekommt, springt er derartig plötzlich zur Seite und fängt an zu buckeln, dass ich mit dem Hintern auf dem Boden lande (zum Glück ist außer einem blauen Fleck nichts passiert).

Nach einer Woche beginnt dann die Yaktour, d.h. wir werden nicht mehr von Fahrzeugen begleitet, sondern treiben Yaks vor uns her, die unser Gepäck tragen. Soweit zumindest die Theorie. In der Praxis können Yaks ganz schön stur sein und beschäftigen die Yakführer den ganzen Tag über sehr gut. Ein Yak gewinnt am Ende sogar: Es ist durch Nichts zum Weitergehen zu bewegen. Schließlich laden die Yakführer das Gepäck auf ein Pony um und lassen dem Yak seinen Willen und seine Freiheit.

Aber auch für uns und die Pferde wird es spannend: Wir überqueren einen Pass, um in den Park der 8 Seen zu gelangen. Ich bin dabei von den Kletterkünsten und der Ausdauer der Pferde sehr beeindruckt! Der Park selbst bietet wunderschöne Aussichten. Jeder See ist anders. Und in einem können wir sogar baden.





Viel zu schnell geht es dann schon wieder auf den Rückweg. Erst müssen wir uns von den Yaks und den Yakführern verabschieden und dann steht plötzlich auch schon der letzte große Reittag an. Wir feiern diesen mit einem langen Galopprennen (Pumuckl liegt am Ende weit zurück, aber lustig war's trotzdem!) und werden mit einem schönen Sonnenuntergang belohnt. Am nächsten Tag geht es nur noch einmal kurz aufs Pferd. Zum Abschied kraule ich Pumuckl noch einmal ordentlich die Stirn. So ein großartiges kleines Pony!

Auf dem Weg nach Ulan Bator übernachteten wir noch einmal im Zelt und werden an unserem Zeltplatz von einer Herde Kamele besucht. Nach den Weiten, die wir bislang genießen durften, ist die Stadt dann ziemlich ungewohnt. Dort ist aber noch einiges an Programm für uns geplant: In nur eineinhalb Tagen besuchen wir ein Kaschmir-Outlet, den Schwarzmarkt, eine Tempelanlage, das Nationalmuseum, den State Department Store, einige Souvenirläden und eine Gesangs- und Tanzaufführung. Und dann ist auch schon das Ende der Reise erreicht. Schweren Herzens verabschieden wir uns alle voneinander. Kaum zu glauben, wie schnell die zwei Wochen vergangen sind und wie viel wir zusammen erlebt haben!

